

Schulentwicklungsplan für berufliche Schulen in Frankfurt am Main

Dokumentation der Auftaktveranstaltung

Wann: 23. November 2016, 13:30 bis 17:00 Uhr

Wo: Instituto Cervantes, Frankfurt am Main

1. Hintergrund

Die Auftaktveranstaltung am 23. November fungierte als Startschuss für den Beteiligungsprozess an der Fortschreibung der Schulentwicklungsplanung für berufliche Schulen in Frankfurt am Main. Anwesend waren rund 150 Personen, darunter Schulleitungen, Lehrer/innen, Vertreter/innen aus der Schülerschaft, Eltern, Personen aus Verwaltung, Politik und Wirtschaft (Kammern, Verbände), Träger und Gewerkschaften/Personalräte.

Die Veranstaltung verfolgte drei Ziele:

1. **Information:** Vermittlung von Informationen zum Verfahren (inhaltliches Vorgehen & Beteiligungsprozess)
2. **Impuls:** Den Blick für zukünftige Herausforderungen schärfen und darüber ins Gespräch kommen
3. **Diskussion:** Diskussion über die Relevanz verschiedener Zukunftsfaktoren sowie Möglichkeiten, wie sich Frankfurter berufliche Schulen für diese Herausforderungen wappnen können und welche Fragen unbedingt im SEP Berücksichtigung finden müssen

Ablauf:

	Zeit	Inhalte
Information	13.30	Begrüßung und Vorstellung des Ablaufs
	bis	Einführung durch die Dezentlerin
	14.35	Vorstellung des inhaltlichen Vorgehens Vorstellung des Beteiligungsprozesses
		Rückfragen
Impuls	14.35	Keynote „Was bringt die Zukunft? Herausforderungen für Bildung und Wirtschaft“ durch Martin Ruesch (FutureManagementGroup AG)
	bis 15.25	Rückfragen
Pause (15 Min)		
Diskussion	15.40	Diskussion von Zukunftsfaktoren: Welche Zukunftsfaktoren und Themen sind relevant? Was muss unbedingt im SEP berücksichtigt werden? Welche Fragen müssen beantwortet werden?
	bis 17.00	
		Abschlussdiskussion und Ausblick



Im Folgenden sind die Ergebnisse der Rückfragen-Runde zum Informationsblock sowie die Ergebnisse der Diskussion von Zukunftsfaktoren dokumentiert.

2. Fragen und Rückmeldungen der Teilnehmenden

Im Anschluss an die Präsentation des inhaltlichen Vorgehens und des Beteiligungsprozesses gab es Raum für Nachfragen und Rückmeldungen von Seiten der Teilnehmenden.

Fragen und Antworten

Sind die angekündigten Schulbesuche eine reine Raumbegehung oder ist auch für ein Gespräch mit den „Nutzern“ der Schule geplant (also Schüler, Lehrer etc.)?

Antwort (Weber-Vögle):

Der Termin dient dazu, die Schulen kennenzulernen und dazu eine erste Bestandsaufnahme von den Schulen zu machen. Die anderen Beteiligten sollen im Laufe des Prozesses „zum Zuge“ kommen.

Die Kammern möchten natürlich das Interesse der Betroffenen bündeln, allerdings stellt sich hier die Frage an welcher Stelle die Firmen in den Prozess eingebunden werden, da eine Beteiligung dieser als notwendig erachtet wird.

Antwort (Märker & Weber-Vögle):

Die Firmen sollen im Übergang 2. und 3. Phase in den Laboren beteiligt werden. Außerdem ist ein Onlinedialog mit den Firmen denkbar.

Werden sich die beiden Schulentwicklungspläne gegenseitig beeinflussen? <- vor allem im Hinblick auf die Standorte!

Antwort (Frau Weber):

Eine Verzahnung der beiden SEPs ist notwendig. Auch da beide Prozesse (Fortschreibung A und B) gleichzeitig laufen werden. Der Vorschlag ist auch eine gemeinsame Arbeitsgruppe der beiden SEPs zu führen.

Sollte die Politik nicht früher beteiligt werden (im Hinblick auf den vorgestellten Zeitplan)?

Antwort (Märker, Weber-Vögle):

Dies ist ein wichtiger Punkt. Die Politik soll beim gesamten Prozess beteiligt werden und dafür soll gegebenenfalls ein eigenes Format geplant werden.

Hinweise zum geplanten Beteiligungsprozess:

- Der geplante Zeitplan erscheint zu streng. Die Jahresplanung sollte für den Prozess Ferien und Prüfungszeiten beachten.
- Phase 3 liegt in der Prüfungsvorbereitungszeit für Schüler/innen, weshalb eine Beteiligung der Schülerschaft in den Laboren schwierig werden könnte.
- Schüler/innen möchten nicht (nur) online beteiligt werden.
- Unternehmen könnten ggf. auch online beteiligt werden.
- Eine frühzeitige Einbindung der Politik ist wichtig.
- Die Themen Jugendhilfe und Integration von sowie Arbeit mit unbegleiteten jugendlichen Geflüchteten soll nicht vergessen werden.

Hinweise zur Einbindung weiterer Akteure:

- Betriebsräte
- Jugend- und Auszubildendenvertretungen
- Stabstelle Flüchtlingsmanagement

3. Ergebnisse der Diskussion von Zukunftsfaktoren

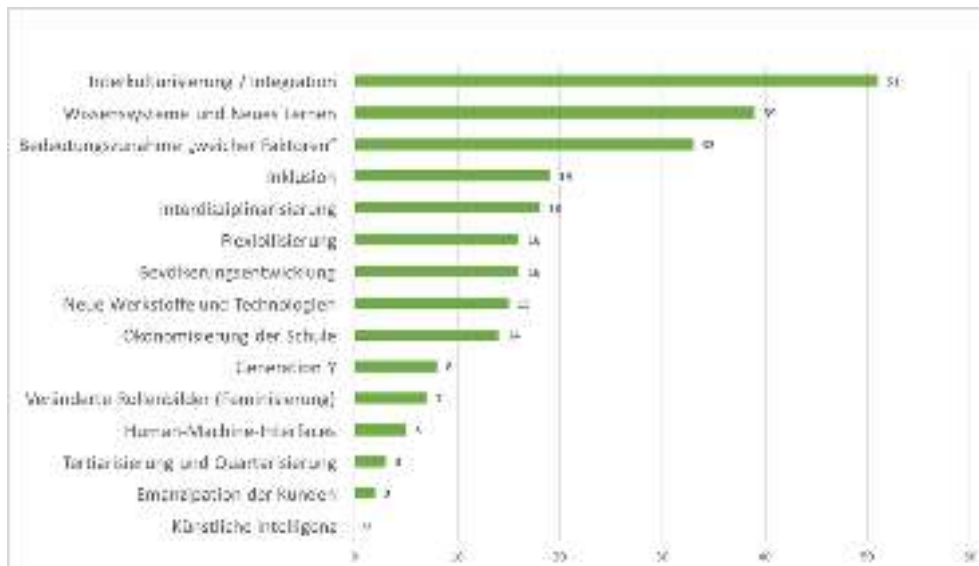
In der dritten Phase der Auftaktveranstaltung fanden Diskussionsrunden in heterogenen Gruppen von je ca. 8 Personen statt. Die Diskussion war in zwei Dialogphasen unterteilt. In der ersten Phase wurden die im Impulsvortrag vorgestellten Zukunftsfaktoren ergänzt und priorisiert, in der zweiten Phase konnte jede Gruppe ein bis drei Themen weiter vertiefen.



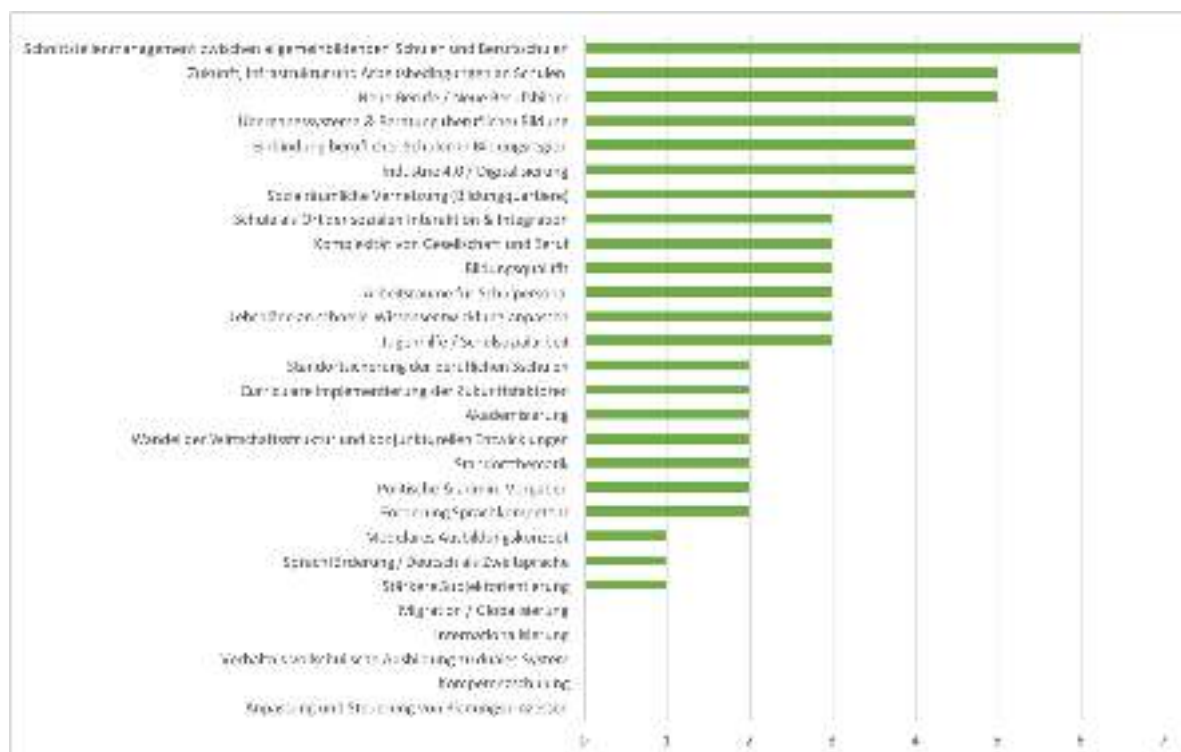


Welche Zukunftsfaktoren sind relevant für den SEP für berufliche Schulen?

Zukunftsfaktoren sind Themen, Trends und Technologien, die als treibende Kräfte zukünftiger Veränderungen wirken. Die folgende Abbildung zeigt die Priorisierung der (durch den Impulsvortrag vorgegebenen) Zukunftsfaktoren:



Zudem wurden die folgenden Themen ergänzt (und anschließend entsprechend priorisiert):





Themenspezifische Vertiefung: Was muss unbedingt im SEP berücksichtigt werden? Welche Fragen müssen beantwortet werden?

Anschließend haben sich die Gruppen auf einen bis maximal drei Zukunftsfaktoren spezialisiert und folgende Leitfragen diskutiert und festgehalten:

- Welche Auswirkungen hat dieses Thema / dieser Zukunftsfaktor auf die Zukunft der beruflichen Bildung in Frankfurt?
- Wie wappnen wir uns für diese zukünftige Herausforderung? Was muss im SEP unbedingt berücksichtigt werden? Welche Fragen müssen beantwortet werden?

Folgende Ergebnisse wurden festgehalten:

Zukunftsfaktor: Wissenssysteme und Neues Lernen

Warum ist das relevant für die beruflichen Schulen in Frankfurt am Main? Welche Auswirkungen gibt es?

- Veränderung des Schulalltags
- Veränderung der Ausstattung, insbesondere im Hinblick auf die IT-Ausstattung u. Wissenssysteme
- „neue Medien“ ausbildungsrelevant
- einfache Kombinationen vom analogen und digitalen Lernen
- individualisiertes Lernen ermöglichen
- In jedem Raum W-Lan. Technik positiv sehen u. nutzen
- Das Lehren muss sich ändern
- Didaktik sollte wieder mehr Wert haben als Methodik
- Schulen müssen eigenständig Veränderungen erkennen und bearbeiten und dies an Schüler weitergeben
- Mobilität von Schülern wird gefordert
- Allg. Digitalisierung
- Umgang mit IT ist/wird immer selbstverständlicher
- Grundlagen schaffen für Flexibilisierung

Wie wappnen wir uns für diese Herausforderung? Was muss im SEP berücksichtigt werden? Welche Fragen müssen beantwortet werden?

- Ausstattung anpassen (Raum u. Technik → Flexible größere Räume → Standardraumprogramme neu bearbeiten) (II)
- Lernmodelle auswerten u. ausschauen u. weiterentwickeln
- Betriebe müssen ihre Ausbildungen ebenfalls anpassen
- W-Lan an allen Schulen (II)
- Neue Technologien → stetig statt „lange Treppen“
- Flexible Klassenzimmer für praktische Momente im Unterricht
- Einzelarbeitsplätze, Gruppenräume variabel zur Verfügung stellen
- Fortbildung für die Lehrer

- Finanzielle Mittel
- Veränderung der Lernstruktur

Zukunftsfaktor: Angemessene räumliche und technische Ausstattung

Warum ist das relevant für die beruflichen Schulen in Frankfurt am Main? Welche Auswirkungen gibt es?

- Wissenssysteme u. Neues Lernen
- Bevölkerungsentwicklung → genug Platz für alle
- Wertschätzung gegenüber Schülerinnen und Schülern u. Mitarbeitern

Wie wappnen wir uns für diese Herausforderungen? Was muss im SEP berücksichtigt werden? Welche Fragen müssen beantwortet werden?

- Technische Ausstattung u. räumliche Diversität
- Interdisziplinäre Team in der Planung u. Umsetzung
- Finanzielle Mittel
- Fitness u. Sportstätten für Aggressionsabbau

Zukunftsfaktor: Bedeutungszunahme „weicher Faktoren“

Warum ist das relevant für die beruflichen Schulen in Frankfurt am Main? Welche Auswirkungen gibt es?

- Aufnahme zusätzlicher Fächer
- Integration der „weichen Faktoren“ in die bestehenden Fächer
- Enorme Bedeutung in der Berufswirklichkeit
- Verlagerung der „weichen Faktoren“ von den Familien in die Schule
- Steigende Anforderungen in der Arbeitswelt an das Individuum
- Andere Gestaltung der Räumlichkeiten → Flexibilisierung
- Lebenslanges Lernen muss sich auch in den Berufsabschlüssen finden
- Beobachtung der „weichen“ Kompetenzen nicht nur als Momentaufnahme
- Komplexität der Ausbildung nimmt zu
- Anforderungen im beruflichen Alltag nehmen zu
- Projektorientiertes Arbeiten
- Kommunikations- und Kritikfähigkeit, Kreativität, Flexibilität

Wie wappnen wir uns für diese Herausforderung? Was muss im SEP berücksichtigt werden? Welche Fragen müssen beantwortet werden?

- Flexible Räumlichkeiten
- Anderes Bewertungssystem
- Industrie formulieren „soft skills“ → verschiedene Berufsfelder
- Größerer Spielraum in inhaltlicher und finanzieller Hinsicht
- Veränderung der städtischen Richtlinien
- Digitales Konzept (W-Lan)
- Veränderung der Rahmenlehrpläne (HKM)
- Veränderung der Prüfung (keine Momentaufnahmen mehr) → längere Beobachtung



- „Soft Skill“: angemessenes Umfeld (Sanierung, Reparaturmaßnahmen, zeitgemäßes Design, Funktionalität)
- Bestmögliche Partizipation an den Abläufen und Gestaltung der Schule
- Lehrerteams, die interdisziplinäres unterrichten
- Passende Räumlichkeiten (Möbiliar, Flexibilität)
- Räumlichkeiten für Lernlandschaften/Lernsituationen durchführen
- Änderung der Lehrerrolle (Lernbegleiter)
- Raumkonzept anpassen (Lernlandschaften, Mediatheken, ...)
- Projektorientiertes und selbstorganisiertes Lernen stärken
- Anpassung der Lehrpläne u. Prüfungsanforderungen beschleunigen
- Entsprechende Fortbildungen
- Steuergruppen
- Problemlösungskompetenzen, Eigenständigkeit, Teamplayer gefragt

Zukunftsfaktor Flexibilisierung

Warum ist das relevant für die beruflichen Schulen in Frankfurt am Main? Welche Auswirkungen gibt es?

- Schülerzahlen in Frankfurt steigen
- Neue Berufe entstehen
- Neue Anforderungen von anderen Akteuren
- Bevölkerungsentwicklung
- Brauchen Konzepte, neue Pfade und Wege
- System ist zu starr, müssen strukturell schneller reagieren
- Lebenslanges Lernen
- Planbarkeit des Angebots wird schwieriger
- Lernen lernen - was brauchen wir dafür? Qualifikation, Pädagogik, Räume → Stabile, resiliente Persönlichkeiten

Wie wappnen wir uns für diese Herausforderung? Was muss im SEP berücksichtigt werden? Welche Fragen müssen beantwortet werden?

- Keine Status-Quo-Planung, sondern Bevölkerungswachstum einkalkulieren
- Unterstützungssystem für die Lehrkräfte (neue Berufe)
- Ausstattung der Schule
- Wachstumsmöglichkeiten mitdenken
- Denken in Szenarien
- „Öffnungsklauseln“
- in Verbänden denken
- Wie können wir unter welchen Rahmenbedingungen flexibel sein? (Kollegien, Ämter-Verwaltung)
- Wie kommen wir zu den zugehörigen Entscheidungen?
- Es braucht auch Verbindlichkeit
- Wie kann ich strukturiert mit Veränderungen umgehen?
- Flexibilisierung ≠ Willkür

Zukunftsfaktor: Industrie 4.0 / Digitalisierung

Warum ist das relevant für die beruflichen Schulen in Frankfurt am Main? Welche Auswirkungen gibt es?



- Starke Auswirkung auf die künftige Arbeitswelt vieler Menschen
- „Änderung“ in den Berufsprofilen

Wie wappnen wir uns für diese Herausforderung? Was muss im SEP berücksichtigt werden? Welche Fragen müssen beantwortet werden?

- Sachausstattung um den Stand der Technologie zu folgen
- Support der Geräteausstattung
- Lehrerfortbildung, hier Kooperation mit dem Land (Methodenkompetenz, IT-Anwendung)

Zukunftsfaktor: Inklusion

Warum ist das relevant für die beruflichen Schulen in Frankfurt am Main? Welche Auswirkungen gibt es?

- Akzeptanz u. Toleranz gegenüber der Unterschiedlichkeit ist wichtig für den Zusammenhalt
- Kinder aus der Inklusion in den allgemeinbildenden Schulen sind inzwischen im Berufsschulalter

Wie wappnen wir uns für diese Herausforderung? Was muss im SEP berücksichtigt werden? Welche Fragen müssen beantwortet werden?

- Schulsozialarbeit stärken
- Externe Organisation einbinden (Vernetzung von Förderschulen)
- Barrierefreiheit; auch soziale Barrieren (II)
- Angemessene Raumausstattung
- Ausstattung der Schulen (personell u. Sachmittel)
- Keine riesigen Berufsschulzentren „auf dem flachen Land“

Zukunftsfaktor: Interdisziplinarisierung/Neue Berufe

Warum ist das relevant für die beruflichen Schulen in Frankfurt am Main? Welche Auswirkungen gibt es?

- Anforderungen an den Unterricht werden sich verändern
- Weniger Fachunterricht, mehr fächerübergreifende Lerneinheiten
- Auswirkung auf die Berufsbilder
- Zusammenarbeit der Berufsschulen mit den Unternehmen

Wie wappnen wir uns für diese Herausforderung? Was muss im SEP berücksichtigt werden? Welche Fragen müssen beantwortet werden?

- Anpassung des Raumprogrammes
- Schulübergreifende Zusammenarbeit
- Zeit und Konstanz
- Durchlässigkeit der Bildungsgänge
- Fortbildung der Lehrkräfte
- Permanente Anpassung der Lerninhalte



Zukunftsfaktor: Interkulturalisierung/Integration

Warum ist das relevant für die beruflichen Schulen in Frankfurt am Main? Welche Auswirkungen gibt es?

- Zuwanderung/Flüchtlinge
- Anzahl der Menschen mit Integrationsbedarf ist gestiegen (III)
- Rhein-Main-Region ist eine Zuzugsregion
- Immer mehr Flüchtlinge mit Inklusionsbedarf (bisher fehlendes Angebot für diese Gruppe)
- In Frankfurt gibt es sehr viele verschiedene Kulturen von in Frankfurt geborenen und neu Zugewanderten (II)
- Extremismuszunahme denkbar
- „Normative Kraft des Faktischen“: Sprachliche u. kulturelle Diversität
- Schüler müssen sprachlich u. kulturell integriert werden
- Schüler, die über 18 Jahre sind → müssen schulisch integriert werden, da die Vielzahl der außerschulischen Maßnahmen unübersichtlich ist und um die Qualität in der Breite zu sichern
- Große Herausforderungen an Alltags- und beruflichen Spracherwerb. Sinnerfassendes Lesen von Texten. Vermittlung von unterschiedlichen Wertevorstellungen und Wertesystemen
- Sprachförderung in allen Schulformen/Betrieben
- Gesellschaftliche Teilhabe fördern durch Beruf und Sprache
- Integration junger Erwachsener Menschen (> 18 J.) ins Berufsleben und Gesellschaft

Wie wappnen wir uns für diese Herausforderung? Was muss im SEP berücksichtigt werden? Welche Fragen müssen beantwortet werden?

- Stärkere Unterstützung der beruflichen Schulen durch „Integrationshelfer“
- Schaffung von Abschlussmöglichkeiten, die einen Zugang zum Berufsleben schaffen (II)
- Personelle Ausstattung durch Schulträger und Land
- Sachausstattung für individuelles Lernen (mit Fachtermini)
- Inter- bzw. transkulturelle Kompetenz als Bildungsauftrag
- Sensibilisierung der am Unterrichtsgeschehen beteiligten Akteure für Interkulturalisierungsprozesse - weg von einer Defizitorientierung
- Weniger: Fremdheit macht Angst - Mehr: Fremdheit macht neugierig → Überführen ins pädagogische Handeln
- Mehr pädagogische Raumkonzepte über den Klassenraum hinaus
- Räumliche Voraussetzungen für neue Lernformen (III)
- Technik für neue Lernformen bereitstellen
- Sprachliche und berufliche Integration müssen verzahnt werden
- Berufsbezogenes Deutsch spielt eine große Rolle
- Intra- und berufliche Perspektive aus einer Schule (Schulkarrieren)
- Räume für Beratung u. Begegnung müssen vorhanden sein
- Schulhöfe bewegungsorientiert gestalten
- Angebote greifen noch nicht gut ineinander
- Verstärkte Berufsorientierung
- Planungssicherheit und Anpassung der Unterstützungssysteme
- Gute Fachraumausstattung
- Räume für selbstgesteuertes Lernen muss vorhanden sein
- Flexibles Mobiliar für flexible Raumnutzung muss vorhanden sein
- Schule als Lebensraum gestalten
- Räumlichkeiten werden benötigt
 - o Sozialpädagogisch
 - o Lehrpersonal



- Außerunterrichtliche Angebote (Sport auf Freiflächen, Mensa)
- Schulinterne Konzepte/Tagesabläufe
- Integration in Unterricht → bestehende Klassen
- Schule als Lebensraum
- Bibliothek/Ruheraum/Personal (Sozialpädagogisch, Privat)
- Viele Formen der Kommunikation im Lernen/Lehren → DaZ/Fremdsprachen/Gestik/Fachsprachen
- Wertedialog
- Lebensperspektive in der Gesellschaft aufzeigen
- Neue Medien (W-Lan/Tablets/Bildschirme/...) (II)
- Aufbauendes System von Unterstützung und Förderkonzepte
- Differenzierungsräume
- Unternehmensbeteiligung
- Berufswegplanung
- Kooperation mit anderen Bildungsträgern
- Ausbau der Vollzeitausbildung

Zukunftsfaktor: Schnittstellenmanagement zwischen allgemeinen und beruflichen Schulen u. Übergangssystem

Warum ist das relevant für die beruflichen Schulen in Frankfurt am Main? Welche Auswirkungen gibt es?

- Nahezu alle beruflichen Angebote u. sehr viele Schulformen auf kleinem Raum
- Berufliche Bildung ist Standortfaktor
- Berufliche Bildung verhindert misslingende Bildungsbiographien
- Ausgleich des demographischen Drucks durch Zuzug
- Bildungschancen gerecht verteilen
- Lernen mit Kopf, Herz u. Hand

Wie wappnen wir uns für diese Herausforderung? Was muss im SEP berücksichtigt werden? Welche Fragen müssen beantwortet werden?

- Stärkung der beruflichen Schulen (sachlich, personell, räumlich, finanziell)
- Ausbau von Beratungsstellen (für SchülerInnen u. Arbeitgeber)
- Bildungsregion ausbauen u. stärken
- Es muss jemanden geben, der sich für Beratung verantwortlich fühlt (Räume, Personal, etc)
- Expertenwissen aus beruflichen Schulen muss an allgemeinbildenden Schulen weitergegeben werden (bessere Verzahnung)
- Flexible Raumkonzepte

Zukunftsfaktor: Schule als Ort der sozialen Interaktion u. Integration „Schutzräume u. Schonräume“

Warum ist das relevant für die beruflichen Schulen in Frankfurt am Main? Welche Auswirkungen gibt es?

- Mono- oder polystrukturelle Ausrichtung



- Vorabizeit im Raumkonzept
- Auffangbecken „Studienabbrecher“ (G8-Geschädigte)

Wie wappnen wir uns für diese Herausforderung? Was muss im SEP berücksichtigt werden? Welche Fragen müssen beantwortet werden?

- Vielfalt an Schulformen (Internet, Vollzeit, Ausbildungsberufe)
- Von „keinem“ Rückzugsraum über Gruppenräume bis zum „Veranstaltungsraum“
- Verschiedene Bildungswege ermöglichen

Zukunftsfaktor: Infrastruktur und Arbeitsbedingungen an Schulen

Warum ist das relevant für die beruflichen Schulen in Frankfurt am Main? Welche Auswirkungen gibt es?

- Viele Frankfurter Berufsschulen befinden sich in einem desolaten baulichen Zustand
- Grundlagen für die Arbeits- und Lernbedingungen von Lehrern und Schülern
- Moderne Ausstattung an PCs und Technik, vielfältige Lernmöglichkeiten
- Wirtschaftsstandort Frankfurt am Main

Wie wappnen wir uns für diese Herausforderung? Was muss im SEP berücksichtigt werden? Welche Fragen müssen beantwortet werden?

- Zeitnahe Entscheidungen, besonders bauliche Maßnahmen
- Vom Raumklima zum Lernklima
- Gelingensfaktor Qualität von Ausbildung
- Was kann und was muss die berufliche Bildung leisten?